Heinrich Klein

Der Badewaldkalender

Teil 3

Inhalt

2	Kalenderforschung, ein neuer Ansatz
8	Kalenderbetrachtungen allgemein
11	Auf der Suche nach dem Sonnentempel
16	Betrachtungen im Badewald
17	Das Rätsel des Sonnberges
20	Überlegungen zum Sonnenheiligtum Badewald
24	Erwähnungen des Tempels bei Pohl
26	Römerforschung bringt konkrete Ergebnisse
28	Das Matronenland im oberen Neffeltal
32	Gab es im Badewald eine Badekultstätte?
34	Standortanalysen bringen Aufschlüsse
37	Der Stand der Badewaldforschung
109	Die versunkene Kultur in Bildern

Kalenderforschung, ein neuer Ansatz.

Als seinerzeit die Archivierungen der Pohl-Schriften begannen, waren meinerseits mehrere Untersuchungen rund um den Kreuzweingartener Ringwall erfolgt und es wurde der Frage nachgegangen, ob es sich dort um einen ehemaligen vorzeitlichen Kalender handeln ***KÖNNTE*.** Dabei gab es gewisse Parallelen zu kalendarisch konjugierenden Hügeln, die den Ausrichtungen am Goloring bei Koblenz, der weitgehend erforscht ist, ähneln.

Dann entstand bald schon die Frage nach einer vorzeitlichen Kalenderanlage am Rödelsberg. Damit verbunden die Suche der Kultstätten, die sich rund um die Kalenderstandorte angesiedelt haben. Wir waren später sehr erfreut, dass sich mehr Forschungsobjekte aus der Vergangenheit offenbarten als ursprünglich vermutet. Beim Badewald tummeln sich einfach die Kulturstufen übereinander, man weiß oft nicht immer, welcher Zeit man welches Bodendenkmal zuordnen soll. Dies macht die Arbeit nicht einfach und Irrtümer sind nicht auszuschließen.

Da die Kalenderforschung im Raume Eifel und Rheinland so gut wie unbekannt ist, mussten einige Grundlagen gelegt werden, um überhaupt zu wissen, wie ein solcher Kalender ausgesehen haben ***KÖNNTE*.** Auch fehlte eine Terminologie. Kurz und gut, es bedurfte etwa 20 Jahre der Erforschung vermuteter Kalender in der Eifel, angefangen vom Goloring bei Koblenz, Keltenring Euskirchen-Kreuzweingarten, Simmerath-Lammersdorf, Bad Münstereifel-Mahlberg Michelsberg, Odesheim Zwergberg, Kloster Steinfeld bei Kall, am Kartstein (Keldenich, Nettersheim, Weyer) und bei Eschweiler- Stolberg.

Es wurde dabei festgestellt, dass sich die Kalender eigentlich nicht nachweisen lassen, aber von den Konjunktionen der Kalendermittelpunkte mit einigen Höhen der Umgebung sind so genannte Azimutwerte gleicher Ausrichtung vorhanden, die bei allen

Kalendern vorkommen. [1] Bald darauf gelang es für den Rödelsberg die Hauptkonjunktion auf einer Sonnenbetrachtungslinie von 58 (59) Grad, das ist der Azimutwert am 15. Mai, am Sophientag, festzustellen. Dieses Datum ist eines der wichtigsten vorzeitlichen Festtage im vorkeltischen Jahreszyklus.

Der Sophientag gilt als der erste frostfreie Tag des Jahres. Bekannt sind die 3 Eisheiligen, die der „kalten Sophie“ vorausgehen. Dieser Ecktag 15. Mai, der beispielsweise in wärmeren Gegenden Europas und in den klimatisch begünstigten Golfstromregionen auf frühere Termine fallen kann, ist für unsere Region Eifel und Rheinland der Beginn des keltischen Sommers.

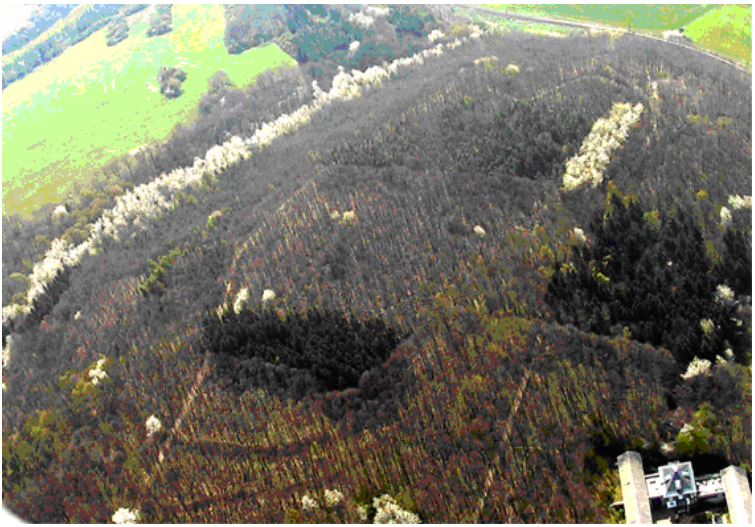

Abb. – Ringwall Kreuzweingarten, Foto: H. Klein, Überfliegung 21.4.2002.

[1] Siehe nachfolgende Tabelle.

Kalender	Aktiver Standort	Passiver Standort	Entfernung	Ausrichtung	Kalenderdatum
Rödelsberg	Hasenberg Wiese Ahornweg	Rödelsberg Mittelpunkt Kastellum	4,478 km	59,5 Grad	14.5. Bonifatius
Goloring Koblenz	Dreitonnen-Höhe	Goloring	3,084 km	58,63 Grad	15.5. Sophientag
Ringwall Kreuz-Weingarten	Münsterberg Wachendorf	Ringwall Kreuz-Weingarten	4,42 km	57,1 Grad	18.5. -
	Pohlenberg Wachendorf	Ringwall Kreuz-Weingarten	4,52 km	59,02 Grad	14.5. Bonifatius
Stonehenge England	Vorzeitkreis A 344	Steinkreis Stonehenge	0,83 km	58,37 Grad	15.5. Sophientag
Hilterscheid Mutscheid I	Nördlich Hilterscheid	Odesheim Zwergberg	3,2 km	65,02 Grad	1.5. Beltaine
Hilterscheid Mutscheid II	Nordöstlich Hilterscheid	Odesheim Zwergberg	2,95 km	59,09 Grad	14.5. Bonifatius
Krummhörn Ostfriesland	Woquard Ortsmitte	Pewsum Ortsmitte	0,95 km	58,13 Grad	15.5. Sophientag

Abb. – Tabelle Verfasser.

Aus der Tabelle geht hervor, dass im Zentrum der Kalender die Sonnenbetrachtung um den 15. Mai steht. Dieses Eckdatum steht für den Beginn der Einsaat, und war in der Vorzeit für die Verehrung von Fruchtbarkeitsgottheiten von Bedeutung.

Es leuchtet ein, in kälteren Regionen Europas, wie der Eifel, fällt das Frostende eben 14 Tage später als beispielsweise in wärmeren Mittelmeerregionen. Gleichzeitig, und hier geht schon eine

Betrachtung in die vorzeitliche Religion, ist der Beginn des sommerlichen Halbjahres auch ein Tag, an der man einer Erdmutter, Urmutter oder Fruchtbarkeitsgottheiten opfert. Für eine Sonnenaufgangsbetrachtung über dem Rödelsberg am 15. Mai wurde ein geeigneter Beobachtungsort bei Hasenfeld gefunden, um den Sonnenaufgang über dem höchstgelegenen Punkt, dem Rödelsberg, zu sehen (Siehe Ausführungen zu Beginn des Buches). Von da an war bekannt, wie man suchen muss. Es war noch ein weiter Weg, alle Zusammenhänge zu erkennen und es bedurfte vieler Begehungen und Beobachtungen.

Der heutige Stand um das Wissen eines Rödelsbergkalenders [2] ist also gleichzeitig der neuste Erkenntnisstand von auf Azimutbetrachtungen basierenden Vorzeitkalendern im Eifelraume zum Jahre 2020. Es sind so viele neue Erkenntnisse gemäß den Betrachtungen der anderen Kalender wie Goloring Kobern, Ringwall Kreuzweingarten, Michelsberg Mahlberg, Simmerath Lammersdorf, Wéris Belgien, usw. hinzugekommen, dass man zu dem Schluss kommt, dass viele Kultstätten im Gebiet des Badewaldes mit der vorzeitlichen Anlage am Rödelsberg zusammenhängen können.

Insbesondere die Analysen der vorzeitlichen Quellen, die dem Radiästheten Reinhold Lück [3] aus Hohenpeißenberg seit März und April 2017 zu verdanken sind, lassen den Schluss zu, dass es sich beim Badewald um ein Heiligtum aus der Zeit noch vor den Kelten handelt, welches zu Beginn der Untersuchungen noch nicht erahnt werden konnte.

---

[2] Erst am Schluss der Editionen stellte sich heraus, dass der angenommene Rödelsbergkalender eigentlich ein Vlattener, Heimbacher und Hasenfelder Kalender ist.

[3] Reinhold Lück, Hohenpeißenberg, Sonnenheiligtümer und Kultplatzsituationen, Sonnenheiligtum.de. Siehe Betrachtungen zur Quellenforschung im Anhang.

Die Erkundigungen nach geeigneten Kalenderstandorten führten im Laufe der Begehungen zum Auffinden von Kultstätten im Badewald, die aus den verschiedensten Zeitperioden stammen. Diese sind vielen heimischen Bewohnern, Naturfreunden und Historikern bekannt.

Die Illustrationen zu den Kultstätten finden sich teilweise in diesem Buch, teilweise im Band IV: „Der Mondkalender von Abenden". Die Zeugnisse stammen aus den Perioden der Jungsteinzeit, der Bronzezeit, der Keltenzeit, der Römerzeit, der Germanenzeit und der Siedlungszeit danach. In Beiträgen aus der Heimatliteratur findet man diesbezüglich immer wieder einige historische Beiträge.

Der Badewald und seine Umgebung mit den benachbarten Kult- bzw. Leyfelsen am Kamm der Rurhöhen ist als ein geschichtsträchtiges Gebiet anzusehen, von dem Keltengräber, Hohlwege, Badewaldterrassen, Bergausläufern mit Resten von Verteidigungswällen, Abschnittswälle, Mauerreste von römischen Villen, Hügeln und Kultstätten zeugen. Dieses Gebiet wurde seinerzeit von Pohl in seinen Untersuchungen dem so genannten Odvaka zugeordnet.

Hier soll einst die Gutswache der Kimbern und Teutonen gewesen sein, die ihre angehäuften Schätze und ihr Gepäck vorübergehend lagerten, um zu weiteren Eroberungszügen aufzubrechen. Von hier aus breiteten sie sich als Aduatuker „Gutswächter" bis zur Maas hin aus. [4]

Weiterhin beschreibt Pohl die Ausdehnung dieses Gebietes: „Vier Befestigungen schützen die Gutswache, und zwar:

[4] Andras Pohl, Abenden, Wo lag Cäsars Kastell Aduatuca ?, Dürener Nachrichten Nr. 103 vom 4. Mai 1951.

1. im Norden Niteca (Nideggen), d. h. Streiteck, nicht Neideck;
2. im Osten Muschling, das Heim des Mutigen (d. i. Ambiorix), eine rund vier Hektar umfassende Wald- und Grabenbefestigung, mit anschließendem langem Wall, ausgedehnten Steintrümmern und vorgeschichtlichen Anlagen im „Sittard“:
3. im Westen der Gutswache: Hondjesley, eine Befestigung mit Wall und Graben;
4. im Süden das eigentliche „Kastell“ der Odvaka im Südosthang des Rödelsberges.“

Die Untersuchungen der Kultstätten, die sich auf Höhen rund um den Badewald erstrecken, bestätigen dieses Gebiet als zusammenhängend. Es handelt sich um ein Gebiet in den Ausmaßen von etwa 6,5 mal 5,5 Kilometern. Hier befinden sich die Zeugnisse aller denkbaren Kulturstufen ab der Jungsteinzeit. Vorsichtigerweise sollte man erwähnen, dass auch Pohl Probleme mit Bodendenkmälern verschiedener Kulturen auf verschiedenen Zeitebenen hatte. Aber diese Fehler werden wir noch lange machen und weiterhin Irrtümern unterliegen, solange der Badewald nicht ganz erforscht ist.

Fragen zu den Nibelungen, zum versunkenen Badua, Gression und zur Ortsnamenskunde werden im Rahmen der Kalenderforschung weniger behandelt, sofern dieses jedoch bei den Beschreibungen der Kultstätten einen Sinn ergibt, erlaube ich mir einige kleine Interpretationen mit einzuflechten. Irgendwo hier beginnt auch der Bereich der Sagen und Legenden. Diese Themen gehören ebenso zum Badewald. Letztlich ist sogar die christliche Geschichte des Neffelbachtales und seiner Umgebung, geprägt durch die missionarische Tätigkeit des Hl. Clemens, (Willibrordus) und den Übertritt von König Chlodwig zum Christentum. Beide als Teil der der Geschichte am Neffelbach anzusehen.

Das Tal von Abenden bei Nideggen.

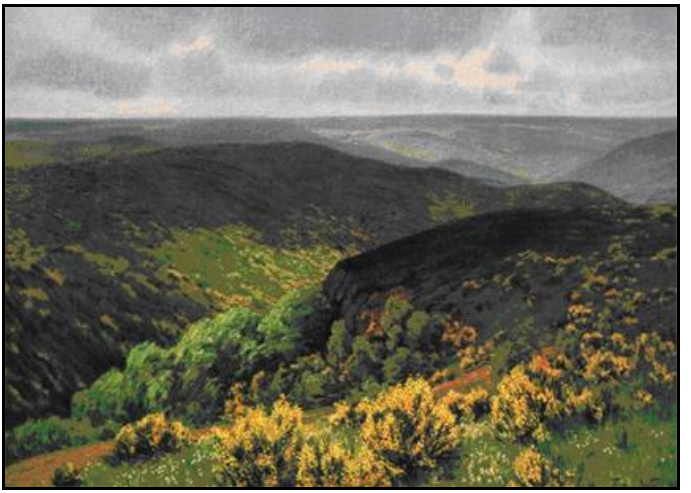

Abb. – Gemälde Fritz von Wille. [5]

Kalenderbetrachtungen allgemein.

Bei jedem von mir untersuchten Kalender wurden jeweils eigene Besonderheiten entdeckt. Für die Orte rund um den Badewald mussten erst einige Grundlagen geschaffen werden, da es im Rheinland so gut wie keine Literatur und keine anderen Vergleichsanlagen gibt.

Allgemein muss davon ausgegangen werden, dass es Kultstätten mit und solche ohne Kalenderrelevanz gibt. Dies lässt sich jedoch nicht immer feststellen. Ob nun zuerst die Kalenderstätte bestand, die später zur Kultstätte wurde, oder umgekehrt, kann und soll hier nicht

[5] Fritz von Wille, Die Eifel, im Wechsel der Jahreszeiten, künstlerische Farbendrucke nach den bedeutendsten Gemälden von Fritz von Wille, mit einem Geleitwort von Karl von Perfall, Verlag Hoursch & Bechstedt, Köln, Seite 21.

geklärt werden. Fest steht, dass die Menschen von der Jungsteinzeit an bis zu den Kelten an den Kultfelsen oberhalb der Rur ihre Spuren hinterließen. Die Erwärmung der Steine durch die Kraft der Sonne ermöglichte auch in kühleren Jahreszeiten ein längeres Verweilen. Zwischen den Felsen war Schutz vor Wind und Wetter gegeben.

Fand sich ein markanter Felsen, von dem man auf der anderen Rurseite den Sonnenaufgang mehrere Tage an der gleichen Stelle beobachten konnte, hatte man schon eine Kalenderstätte zur Betrachtung des Sonnenaufganges für den betreffenden Tag gefunden. Aktiver und passiver Beobachtungsort stehen in Konjunktion zu dem jeweils gegenüberliegenden Punkt am Horizont. Diese Art der Sonnenbeobachtung nennt man Azimutbetrachtung. Gerade am Kamm der Rurhöhen bieten sich zahlreiche geeignete Hügel oder Felsen an. Allgemein können solche markanten Orte als „kalenderrelevant“ bezeichnet werden. Die gleichen Überlegungen gibt es sowohl für Sonnenauf- als auch für Sonnenuntergänge.

Mit Hilfe eines Kompasses kann man den Betrachtungswinkel zum gegenüberliegenden Felsen festlegen. Bei einem Azimutwert von 50 Grad, 17 Minuten und 33 Sekunden (50^{o}, 17’, 33“) findet die Sommersonnenwende (Aufgang) am 22. 6. statt. Anhand astronomischer Berechnungsprogramme (z.B. Red Shift 3) erhält man diese Werte und gleichzeitig Auskunft über die Uhrzeit des Sonnenaufganges. Dabei gilt der abzulesende Wert, wenn die Sonne gerade ganz über dem Betrachtungsort am Horizont steht. Hier in diesem Beispiel ist dies 05.22 Uhr.

Damit wäre also schon ein Grundkalender skizziert. In den beiden Büchern über die Kalenderstätten rund um den Badewald werden die meisten Kultstätten, die als Kalenderorte in Frage kommen, gesondert angeführt und beschrieben. Erschrecken Sie nicht. Der Badewald hat sehr viele Bodendenkmale und Hügel zu bieten, die als aktiver oder passiver Betrachtungsort in Frage kommen.

An dieser Stelle noch der Hinweis, dass es außer Sonnenbetrachtungen auch Mondbetrachtungen gibt. Alle etwa 29,53 Tage [6] steht der Mond an der gleichen Stelle. Seit der Keltenzeit, spätestens zu Beginn der Christianisierung verlor die lunare Betrachtung an Bedeutung. Bereits zur Jungsteinzeit kannte man die Sonnenwenden. Die Kultfelsen (Leyfelsen) am Bergkamm oberhalb der Rur sind für die Betrachtung von Mondwenden bedeutend. Sie sind als passive Kalenderorte anzusehen, während die aktiven Kalenderorte entweder auf der gegenüber liegenden Rurseite oder unten im Tal liegen.

Geringe Abweichungen der Azimutwerte und Differenzen beim Kalender müssen angesichts klimatischer Veränderungen oder Schwankungen der Erdachse in Kauf genommen werden. Abweichungen können 1 oder 2 Prozent betragen. Dies sind auf einer Strecke von 1,5 km etwa 20 bis 40 m Differenz.

Eine Zuordnung einzelner Standorte bedeutet angesichts der Vielfalt der Felsen zunächst ein Puzzlespiel. Man kann beobachten, dass vom Standort A zum Standort B Mondbetrachtungen möglich sind. Ob sie tatsächlich durchgeführt wurden, lässt sich nicht mehr beweisen. Befinden sich jedoch Kultfelsen, Quellen oder Befestigungsanlagen an diesen Stellen, kann man schon eher von einem Kalenderbetrachtungsort ausgehen. In den Einzelanalysen werden solche markanten Stätten jeweils gesondert angeführt. Es sind gerade diese bekannten Felsen und Hügelkuppen am Rurkamm, man kommt nicht umhin, sie zu erfassen und ihre Konjunktionen untereinander vollständig zu untersuchen.

[6] Lunarkalender, Abruf vom 11.4.2017, https://de.wikipedia.org/wiki/Lunarkalender.

Auf der Suche nach dem Sonnentempel.

Es hatte alles angefangen mit einem Hinweis von Pfarrer Andreas Pohl aus Abenden - Blens † 1954, der sich Zeit seines Lebens mit den römischen und vorrömischen Zeugnissen im Raume Nideggen – Berg – Wollersheim – Heimbach – Blens – Abenden beschäftigte. Seine Aufsätze standen in vielen Zeitungsartikeln und sind mittlerweile in Buchform erhältlich. Sie befinden sich neben einer biografischen Sammlung und Aufsätzen sonstiger Badewaldforscher eingebunden auf den Internetseiten des Heimat- und Geschichtsvereins Nideggen e.V. In einigen Passagen der Pohl-Editionen stehen Hinweise auf römerzeitliche Tempel, die im Badewald und der näheren Umgebung standen. [7] Pohl erwähnt insbesondere einen Tempel der Dea Sunuxsal und der Matronae Baduhenna, die er in Verbindung mit dem Stamm der Sunuker und dem Namen Badewald brachte.

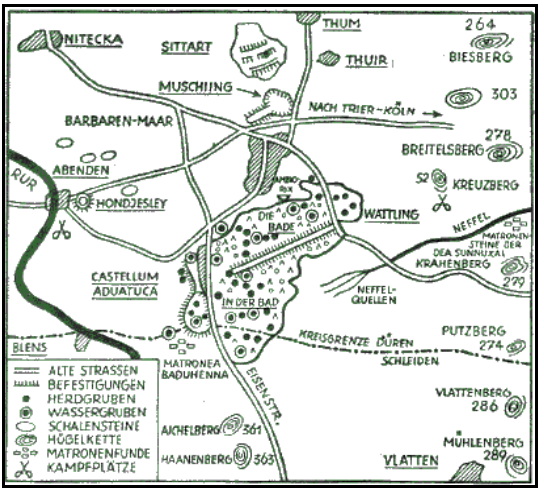

Abb. – Pohlkarte von 1952.

[7] Andreas Pohl, Über den Matronenkult in der Rur- und Neffellandschaft, Die Eifel 47, 1952(7), S. 98 –100. Der Artikel befindet sich im 2. Teil dieser Schrift.

Bei wikipedia.de [8] findet sich ein Hinweis der auch Sunicsal genannten Dea Sunuxsal unweit des Badewaldes bei Embken. Diese Gottheit ist allgemein im Rheinland zehnmal aufgeführt. Für den Bereich des Badewaldes fand sich ein Tempel bei Nideggen-Embken. Er ist von Pohl entlang der Neffel an der Höhe 279 am Krähenberg eingezeichnet.

Bezüglich des Namens Badewald und bezüglich des Namens Baduhenna vermutete Pohl scheinbar einen Zusammenhang und setzte diese westfriesische Göttin in den Badewald an einen vermuteten Tempel, der südlich am Badewald unweit der Eisenstraße liegt. Allgemein fand man einen Matronentorso und sonstige Steine im Badewald, deren Ursprünge in die Römerzeit zurückgehen.

Die Ansicht Pohls, eine friesische Göttin namens Baduhenna für den Badewald anzusetzen, dürfte strittig sein. Es wäre möglich, dass Pohl, aufgrund des Wirkens Willibrords in Friesland und in Wollersheim einen Zusammenhang der Verehrungsstätten der Baduhenna vermutete. Dieses Thema wurde später nie wieder angeführt. Einer Richtigkeit in Verbindung mit den Namen „Bade“ = Badwa = Kampf und Baduhenna [9] oder Bodu(c)enna- = Kampf-Göttin und der Richtigkeit der Darlegungen Pohls soll an dieser Stelle nicht weiter nachgegangen werden; stattdessen sollte der mögliche Standort des Tempels interessieren.

[8] https://de.wikipedia.org/wiki/Sunuxsal, Abruf vom 5.3.2016.
[9] https://de.wikipedia.org/wiki/Baduhenna, Abruf vom 5.3.2016.

Abb. – Terrassierungen „Auf dem Fuchsreeg“, (Auf dem Hostert), Foto Heinz Bücker, Nideggen.

Das unweit des Ivenhofes gelegene Terrassental westlich von Hausen findet seine Fortsetzung an einigen Hängen nördlich Richtung Nideggen/Abenden und südlich Richtung Heimbach. Geht man also zwischen Ivenhof und Badewald den Wirtschaftsweg entlang der Flur „Auf dem Fuchsreeg“ so trifft man am Bergrücken auf eine Wiese (Am 4.4.2016 hatten dort gerade Unterpflugarbeiten stattgefunden). Der Ausläufer kommt etwa von der Eisenstraße und geht westlich zum Mühlenberg Richtung Hausen.

Betrachtet man die Höhe 342,1 m etwa von Osten, sieht man den Beginn des Abhanges, der an den beiden Heckenreihen erste Terrassierungen aufweist. Eine erste Kurzanalyse kennzeichnet die Höhe 342,1 m als Standort für Kalenderbetrachtungen. Die Ausrichtung auf den Sonnenberg bei Heimbach auf der Tangente zur Mondwende und die Ausrichtung auf einen benachbarten Hügel der Hauser Heide auf der Tangente zu Sommersonnenwende lässt eine Kultstätte vermuten, die noch vor den Römern anzusetzen ist. Ein verdeckter mächtiger Felsblock erinnert an die Kultfelsen auf dem Mittelberg und der Hundjesley bei Abenden. Es wird in diesem

Zusammenhang zunächst davon ausgegangen, dass die allgemeine Lage des Rödelsberges mit umliegenden Höhen im Radius von 1 – 4 Kilometern Teil eines Kalenders ist, der von den Kelten oder Römern genutzt wurde und teilweise auf vorzeitlichen Stätten steht. Wichtig ist zu wissen, dass man nirgendwo bestimmte Pfosten, Menhire oder Markierungen setzte, sondern einfach die natürlichen Gegebenheiten des Geländes für Horizontbetrachtungen nutzte, indem man von Hügel zu Hügel oder von Höhe zu Höhe die Beobachtungen vornahm.

Später erst stellte sich dann der Sonnberg am Badewald nicht als vermuteter Kalendermittelpunkt heraus. Die Betrachtungen von Heimbach-Hasenfeld oder Vlatten aus führten stattdessen zum Mittelpunkt des Rödelsberges (ab Seite 121).

Abb. – Die bearbeitete Wiese mit Baumbewuchs am Hang und Hochsitz im Hintergrund. Foto: 4.4.2016.

Abb. – Südlicher Badewald, Grundlage Tim-Online.de, Topografische Karte 1:5000, digitales Geländemodell.

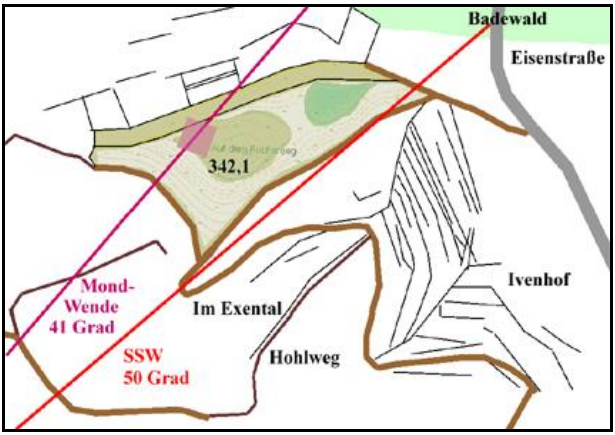

Abb. – Terrassierungen in der Bade. Lage des Sonnberges [10] (Badewald) in Konjunktion zum Sonnenberg (Heimbach [unten links]).

[10] Die Bezeichnung Sonnberg wurde der Eintragung der Tranchotkarte 1803-1820 entnommen. Es ist der einzige Eintrag als Sonnberg, der später in weiteren Karten nicht mehr vorkommt.

Betrachtungen im Badewald.

Die Tranchotkarte zeigt einen südlich des Rödelberges liegenden Sonnberg. Eigenartigerweise tauchte dieser Name in neueren Karten nicht mehr auf.

Abb. – Tranchotkarte von 1801-1828; Quelle tim-online.de (23.4.2016). Arbeitskarte. [11]

Überträgt man die Lage des Sonnberges auf eine heutige Karte, findet sich der Flurnamen „Auf dem Fuchsreeg“ etwa oberhalb des Weges, der hinunter ins Tal („Im Exental“) Richtung Hausen führt.

Die Stelle wies 2015 eine größere längliche Wiese auf, an dessen Nordrand sich 3 Eichen befinden. Im Sommer 2016 wuchs hier

[11] Die Standortanalysen bezieht sich auf Berechnungen anhand des astronomischen Programmes (RedShift3) für die Höhenlage 300 m. Die Werte 41 und 50 Grad sind gerundet. RedShift3 eignet sich außer normalen Azimutberechnungen auch für Sonnenaufgänge, die vor beispielsweise 4000 Jahren stattgefunden haben. Hierbei sind Abweichungen von 1 Grad pro tausend Jahren möglich.

Getreide. Hier ungefähr zeichnete Pfarrer Andreas Pohl mit 4 kleinen Rechtecken (siehe Karte von 1952) einen Tempelbezirk ein, die er den Göttinnen

- Dea Baduenna, (Göttin der Sun(n)uker)
- [dea sunnaxal],
- Dea Arbinna und
- aufanisch-ubische und vesuvianischen (Vettweißer) Mütter

zuschreibt. [12]

Das Rätsel des Sonnberges.

Anhand der alten Karte wurde also die Frage nach einem in Vergessenheit geratenen Sonnberg gestellt, der eigentlich jedem Spaziergänger bekannt ist, aber eben nicht unter diesem Namen.

Der Sonnberg erlangte eine besondere Bedeutung, als sich herausstellte, dass er für einige Betrachtungen kalendarisch relevant ist. Er liegt auf einer Verbindungslinie vom Sonnenberg bei Heimbach zu einem Eckturm des Pohl‘schen Kastellum Aduatuka auf der so genannten Sommersonnenwende, Aufgang (SSW) und Wintersonnenwende (WSW) Untergang, sowie auf den Mondwenden in Ausrichtung auf den Mittelpunkt des Kastellum Aduatuka.

Die Tangente der SSW von 50 Grad ergibt sich, wenn die Sonne vom Standpunkt des Betrachters (Sonnenberg Heimbach) aus gesehen an einer bestimmten Stelle über dem Sonnberg am Badewald und dem Rödelsberg am 22.6. aufgeht. Würde man die Mondwenden beobachten, so stände der Mond nach jeweils einem Zyklus bei 41 Grad genau über dem Kastellum Aduatuka, dem Mittelpunkt des Rödelsberges.

---

[12] Andreas Pohl, Die Kimbern und Teutonen in der Eifel, Euskirchener Volksblatt vom 9.9.1950.

Abb. – Bergausläufer gegenüber den Badewald-Terrassen am Hausener Tal. Dokumentationsfoto vom 1.4.2016.

Bei einem Spaziergang entdeckte ein Exkursionsteilnehmer, dass die Grasnabe an einer Fläche von etwa 10 Quadratmetern sehr dünn war und er mehrfach den Spazierstock nicht einstechen konnte. Gerade an dieser Stelle hatten einige Wildschweine gewühlt und man sah einen großen Felsen.

Diesen Felsen zu erwähnen, wäre nichts besonders, wenn er nicht genau als Betrachtungsort für Mondwenden über dem Rödelsberg oder Heimbacher Sonnenberg geeignet wäre. Aus diesem Grunde kommt dieser Stätte eine hohe kalendarische Bedeutung zu. Sie lässt sich als Kultstätte der Vorzeit einordnen, ohne dass man hier eine Grabung vornehmen müsste, die Pfeilspitzen, Urnen, Knochen oder Scherben hervorbringt.

Auf der folgenden Abbildung sind einige Stätten eingezeichnet, die als Kalenderort in Frage kommen. Sie sind kalendarisch ausgerichtet und müssen nicht unbedingt eine Kultstätte sein. Beim Stand späterer Erkenntnisse müsste die ausgegrabene Villa Rustica „Auf dem Hostert den Ort kennzeichnen, den Pfarrer Andreas Pohl als

Standort des Tempels der Baduhennae setzte. Dieser Ort und die Bezeichnung werden später literarisch nicht mehr im Zusammenhang mit einem Tempel erwähnt. Hinzuzufügen ist, dass man später die Deutung änderte. Hier verlaufen sich die Informationen.

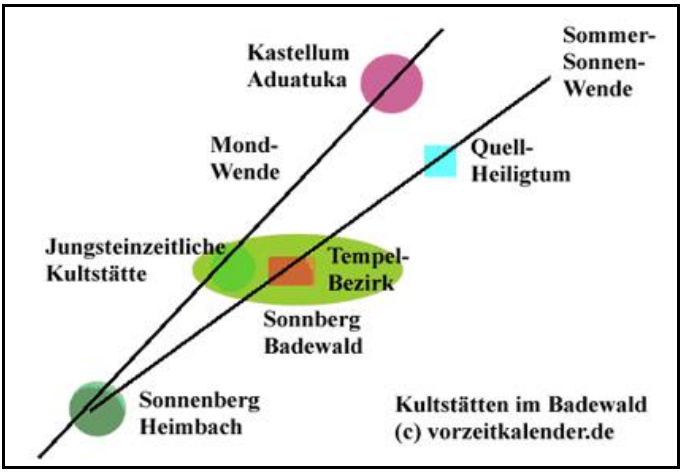

Abb. – Kalenderkonjunktionen Sonnberg Badewald, der eigentlich für die Villa Rustica „Auf dem Hostert“ steht. Die linke Linie kennzeichnet die große Mondwende Nord, die rechte Linie ist die Sommersonnenwende.

Steht man am Sonnenberg Heimbach, geht über dem Kastellum Aduatuka alle 27,32 Tage der Mond bei 41 Grad auf. Beobachtet man die Sonne am 22.6. während ihres Aufgangs, so steht sie genau über dem Sonnberg bei 50 Grad. Umgekehrt betrachtet sieht man den Monduntergang bei 220 Grad vom vermuteten Tempelbezirk aus und den Sonnenuntergang am 22.12. zur Wintersonnenwende vom Kastellum aus gesehen über dem Sonnenberg Heimbach.

Dies sollte für eine vereinfachte Darstellung der kalendarischen Zusammenhänge an dieser Stelle genügen; nur noch der Hinweis,

dass sich sowohl Vorzeit, Kelten, Germanen und Römer solcher Kalenderbetrachtungen bedienten.

Überlegungen zum Sonnenheiligtum Badewald

Eine andere Karte Pohls deutet ebenso die Lage der Stätten am Rödelsberg. Hier ungefähr zeichnete Pfarrer Andreas Pohl mit 4 kleinen Rechtecken einen Tempelbezirk ein, die er den Göttinnen Dea Baduenna, (Göttin der Sunuker) – [dea sunnaxal], Dea Arbinna und aufanisch-ubische und vesuvianischen (Vettweißer) Mütter zuschreibt.

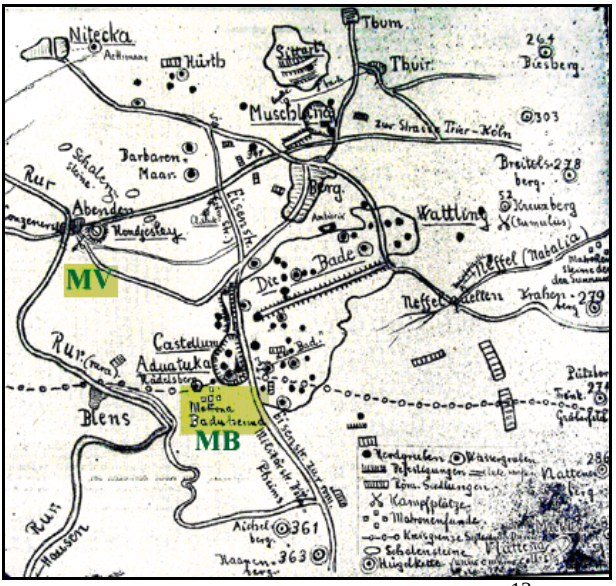

Abb. – Karte mit Pohl-Einzeichnungen [13] (MB = Matronae Baduhenna, MV = Matronae Veteranehae).

[13] Original Karte Pohl mit Einzeichnungen, A. Pohl, Die Kimbern und Teutonen in der Eifel, Euskirchener Volksblatt vom 9.9.1950.

Was immer der Grund für die Weitergrabungen im südlichen Badewald war; es lässt sich auch ein Irrtum Pohls nicht ausschließen. Die Richtigkeit einer Göttin Baduhennae im Badewald wurde also zu Recht bezweifelt. Der Badewald gab zu Pohls Zeiten seine Geheimnisse nicht preis. Man wusste möglicherweise, dass es bis zur nächsten Grabung noch lange dauern würde. Vielleicht brechen hier die Informationen Pohls ab.

Von der Lage des Rödelsberges und seinen umliegenden Erhöhungen steht fest, dass einige von ihnen zu Zwecken der Azimutbetrachtung geeignet sind. Nach der Namensanalyse Rödelsberg = Radberg (?), Räderberg (?) stand als nächstes die Feststellung an, dass man vom Heimbacher Ortsteil Hasenberg aus die Sonne am Sophientag (15.5.) den im Nordosten liegenden Rödelsberg „hochrollen“ sieht, so wie man dies von einigen „Rad- oder Räderbergen“ kennt.

Im Zusammenhang mit der Bezeichnung Sonnberg und dem bei Heimbach liegenden Sonnenberg konnten Konjunktionen auf der Sommersonnenwende (50 Grad) und der beiden Mondwenden (Untergang 220 Grad, Aufgang 41 Grad) am Rödelsberg ermittelt werden.

Anzunehmen ist ein Kalenderort, Tempel oder Kultstätte, welcher etwa an der Stelle stand, wo Pohl seine Einzeichnung des Tempels machte (Siehe folgende Skizze). Weiteres im Kapitel über den Rödelsberg-Kalender.

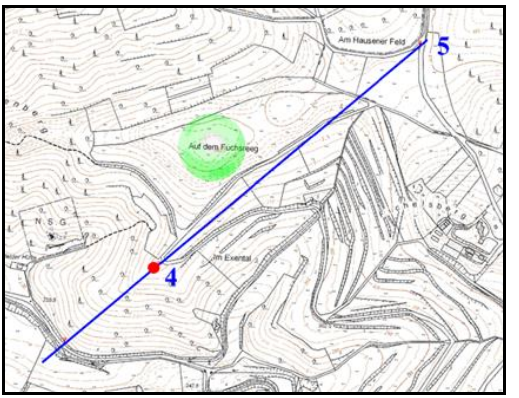

Abb. – Vermutete Lage eines Sonnenheiligtums.

Die grüne Einzeichnung orientiert sich an der höchst gelegenen Stelle im Gelände. Möglicherweise deuten die unmittelbar angrenzenden Flurgrenzen auf einen älteren Bezirk.

Fest steht: Der Rödelsberg und seine umliegenden Erhöhungen sind zu Zwecken der Azimutbetrachtung geeignet. Sie ermöglichen untereinander eine Beobachtung mit bloßem Auge. Es bestehen Sichtlinien.

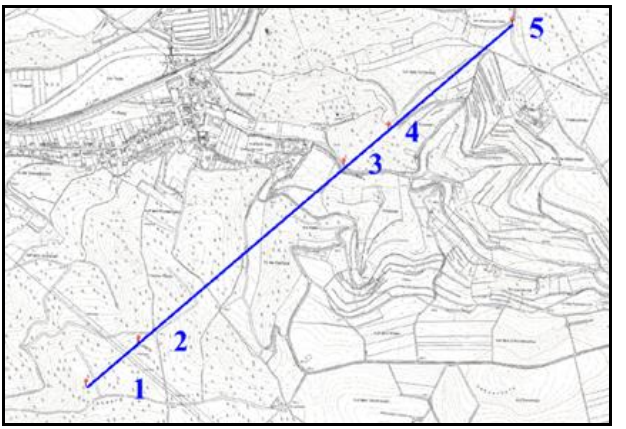

Abb. – Verknüpfung von Kalenderstätten auf Sommersonnenwendlinie (50 Grad).

Es bedeuten 1 = Sonnenberg bei Heimbach, 2 = Rensberg, ein vorgelagerter Ausläufer des Sonnenberg, 3 = Menhir im Feldweg eingebaut, möglicher urspr. Standort bei 4 = Ausläufer des Sonnenberges und 5 = Ecke Badewald / Eisenstraße. Mögliche Zusammenhänge zwischen den beiden Sonnenbergen und markanten vorgelagerten Stätten lassen sich anhand dieser Kalenderlinie interpretieren. Zwischen den Punkten 3 und 4 liegt der von Pfarrer Pohl eingezeichnete Tempelbezirk (MB – Matronae Baduhenna).

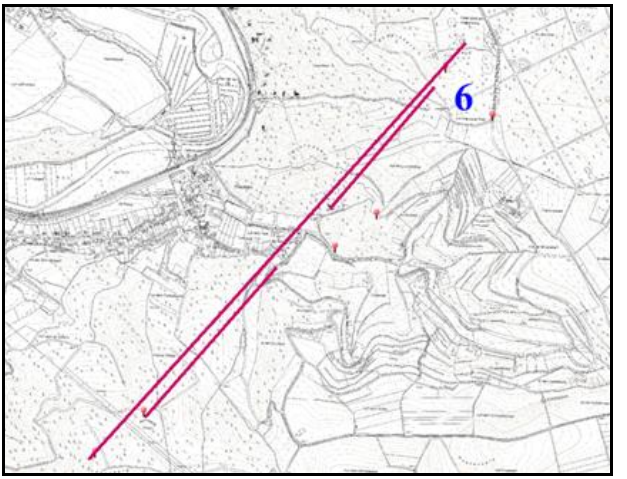

Abb. – Mondwenden 41 und 220 Grad, Konjunktion Sonnenberg Heimbach zum Rödelsberg.

In einer anderen Betrachtung lässt sich der Sonnenberg bei Heimbach als Ausgangspunkt für einen Mondaufgang über dem Rödelsberg ermitteln. Der Azimutwert liegt bei 41 Grad, in umgekehrter Betrachtung sieht man vom Rödelsberg den Monduntergang bei 220 Grad über dem Rensberg. Leider gibt es keine Literatur über germanische Kalenderanlagen. Die Schlüssigkeit dieser Untersuchungen basiert auf mathematischen Berechnungen anhand des astronomischen Berechnungsprogramms (RedShift3) und anhand von Höhenanalysen.

Erwähnungen des Tempels bei Pohl.

Interessant ist die römische Geschichte im Badewald. Pfarrer Andreas Pohl hatte sich in den 30er bis 50er Jahren dieses Themas angenommen. Nicht zuletzt aufgrund seiner Bemühungen wurden die Ausgrabungen im Badewald publik. [14]

Die Grabungen wurden seinerzeit unter der Leitung von Dr. von Petrikovits vorgenommen. Es sind auf der Achse Embken ⇔ Abenden mehrere Römervillen bekannt. Direkt am Rödelsberg dann das Durcheinander von Schützengräben, Wallgräben, Mauerresten, Maaren und ehemaligen Bergbaugruben. Die Waldarbeiter haben dann das Areal bewirtschaftet und dichter Bewuchs und neue Pflanzungen schotten den Bereich gegen Neugierige ab.

Nicht erforscht wurden seinerzeit die Quellen des Neffelbach. Die Pohl‘sche Festung Kastellum Aduatuca ist literarisch nicht sonderlich erwähnt, da mehrere Orte für sich in Anspruch nehmen, das Aduatuka Eburonum zu sein. Weiterhin ist die genaue Lage der Neffelbachquellen in der Karte Pohls (S. 91) unkorrekt dargestellt und es gibt keine Publikationen bezüglich der am Südrand des Badewaldes verlaufenden Mauern, Gräben und Wälle.

Zu den Steinkultzeugnissen am Rande der Rur und deren Illustration gibt es ebenso kaum Literatur. Niemand vermag zu sagen, wie ein so genanntes Eburonisches Heiligtum aussieht. Sogar Pfarrer Pohl nahm sich einiger Themen später nicht mehr an. Mangels finanzieller Mittel für weitere Grabungen zog sich die Fachwelt aus dem Badewald zurück.

---

[14] Die Veröffentlichungen sind mittlerweile in Buchform erhältlich, finden sich aber auch auf den Internetseiten des Heimat- und Geschichtsvereins Nideggen: http//www.heimat-geschichtsverein-nideggen.de. Alle hier wieder gegebenen Zitate und Texte befinden sich dort online.

Allgemein gilt: Der Niedergang der Eburonen und deren Kulte und Gottheiten sind nun mal kein attraktives Forschungsgebiet. Die verschiedensten Mutmaßungen äußerten sich in Spekulationen, von denen auch Pfarrer Pohl nicht verschont blieb.

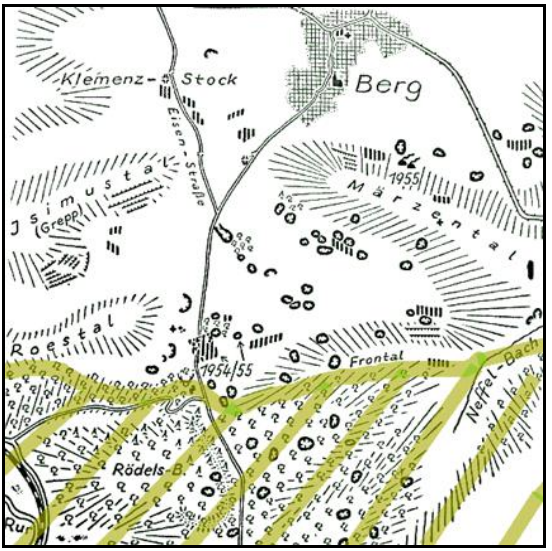

Abb. – Das Grabungsgelände bei Berg, Dürener Nachrichten Nr. 227 vom 1.10.1955, Karte nach Wilhelm Jaensch für die Dürener Nachrichten. Im Süden das heutige Waldgebiet.

Seit etwa 1960 also geriet der Badewald wiederum in Vergessenheit. Die ersten Rodungen dürften erst in 30, 50 oder 80 Jahren stattfinden. Vielleicht wird sich dann eine neue Perspektive auftun. Somit bietet sich den Archäologen der Zukunft noch ein interessantes Forschungsgebiet. Die Überlagerungen von Zeugnissen der verschiedenen Kulturen wird die Arbeit nicht einfach machen.

Römerforschung bringt konkrete Ergebnisse.

Im Beitrag über das Geheimnis des Badewaldes [15] bezieht sich Pfarrer Pohl auf Ansichten der Bonner Archäologen (Eick und Lersch), dass im Badewald noch mehrere unentdeckte Kultstätten liegen müssten. Er spielt dabei insbesondere auf Matronentempel an. Als gesichert gilt nur der Tempel der Matronae Veteranehae bei Abenden. [16] Dieser ist eingehend von Markus Sommer in den Bonner Jahrbüchern 1985 beschrieben.

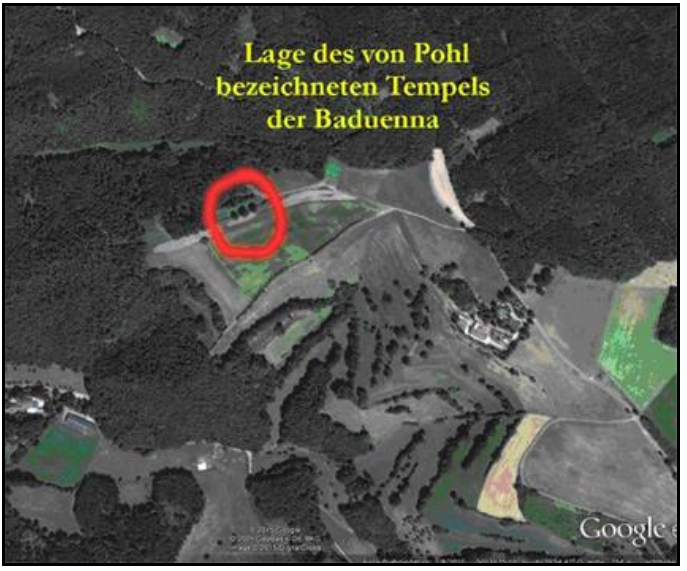

Abb. – Die Lokalisation des Tempels der Baduhenna auf heutige Karte (Google Earth) übertragen, Google-Earth.de Screenshot.

[15] Andreas Pohl, Das Geheimnis des Badewaldes, Neue Forschungen zur Vor- und Frühgeschichte des Dürener Landes, Dürener Lokal-Anzeiger, Nr. 164, 17./18.7.1954, siehe: http://www.heimat-geschichtsverein-nideggen.de/aduatuka/2009/1952das_geheimnis.html.

[16] Markus Sommer, Das Heiligtum der Matronae Veteranehae bei Abenden, Bonner Jahrbücher 1985, Band 185, S. 313-352.

Pohl erwähnt noch einen weiteren Tempel am Hardenberg = Heidenberg bei Wollersheim und einen bei Thum. Er weist ausdrücklich darauf hin:

An diesen drei Stellen wurden die Matronen als Lokalgottheiten verehrt. An dieser Stelle sei, wie im Laufe der Jahre schon fünfmal, die Hoffnung und die Bitte ausgesprochen: das Bonner Landesmuseum möge als die zuständige archäologische Hauptstelle, recht bald den Spaten ansetzen und die Kreisverwaltung Düren wiederum wie diesmal durch eine hochherzige Geldspende die Ausgrabungen ermöglichen. Die Bade verdient dies, denn sie ist vor- und frühgeschichtlich, archäologisch, philosophisch, literarisch und folkloristisch (volkskundlich) gesehen eine der wichtigsten Stätten am Südwestrande des Dürener Landes“ [17]

An dieser Stelle sei auf die Internetseiten des Heimat- und Geschichtsvereins Nideggen e.V. hingewiesen, sowie auf die Veröffentlichungen Pfarrer Pohls. [18]

[17] Andreas Pohl, Das Geheimnis des Badewaldes, Neue Forschungen zur Vor- und Frühgeschichte des Dürener Landes, Dürener Lokal-Anzeiger, Nr. 164, 17./18.7.1954, siehe: http://www.heimat-geschichtsverein-nideggen.de/aduatuka/2009/1952das_geheimnis.html.
[18] Heinrich Klein, Pfarrer Pohl, Aduatuka-Forschung Band I ISBN 978-3-7347-7076-0.

Das Matronenland im oberen Neffeltal.

Im Zusammenhang mit den Tempelbetrachtungen Pohls gilt das nächste Interesse dem oberen Neffeltal. Bekannt sind mehrere Funde von Matronensteinen, die im Raume Gödersheim, also westlich von Embken und östlich des Badewaldes, gefunden wurden.

Pfarrer Pohl schreibt hierzu: „Gödersheim liegt am Ufer der Neffel, etwa 25 Minuten entfernt vom Fundort der Matrone von der Bade und 15 Minuten entfernt vom sogenannten „Pützberg“ bei Wollersheim, wo 1857 mehrere Gräber aufgedeckt wurden, die größtenteils aus gespaltenen Matronensteinen zusammengesetzt waren, und etwa 10 Minuten vom steinzeitlichen Fundplatz in der Bade. (Bonner Jahrbuch 139, S. 203 vgl. Eick, Bonner Jahrbuch 25, S. 152!) Hier, am Ufer der Neffel, welche die Navalia (auch Navilia und Nabilie) des Tacitus ist (Tac. Historien V, 28) und nicht den Leck oder die Yssel, wie man seit 100 Jahren behauptet hat, fand man im Jahre 1885 elf in dreizehn Stücke gebrochene Tafeln, alle in rotem Trierer Sandstein. Sämtliche Tafeln fanden sich in sechs Gräbern.“ [19]

Dieser obere Bereich des Neffeltales scheint weniger für den Ackerbau genutzt worden zu sein. In dem Pohlaufsatz wird erwähnt, dass in Embken und weiter neffelabwärts vermehrt Steinbeile gefunden wurden. Neffelaufwärts sind diese nicht erwähnt.

Die Matronenforscherin Sophie Lange aus Nettersheim erwähnt den Matronennamen Vesuniahenis: „In Vettweiß, Wollersheim und

[19] Andreas Pohl, Über den Matronenkult in der Rur- und Neffellandschaft, Neue Forschungen, in: Die Eifel 47, 1952(7), S. 98 –100, Eifelarchiv Mayen.

Embken (Kreis Düren) fand man zahlreiche Weihesteine an diese Göttinnen.“ [20]

Zu Embken schreibt sie weiterhin: „Im von Hoven fünf Kilometer entfernten Embken (Kreis Düren) fand man 1848 an der „Gödesheimer Burg“ innerhalb eines Gräberfeldes neben neun Votivsteinen der Matronis Veteranehis ebenfalls einen Weihestein an die Dea Sunuxsal. Im nahen Wollersheim, wo man am Pützberg auf 40 fränkische Gräber mit drei Steinen der Matronen gleichen Namens wie in Embken stieß, wurde auf den Feldern ebenfalls ein Altärchen der Göttin Sunuxal freigelegt.“

Wikipedia berichtet von 12 Matronensteinen Richtung Burg Gödersheim, die der Matronae Veteranehae geweiht waren. [21]

Weitere Hinweise zu Matronen bei Embken finden sich bei Michael Greven: „Die zahlreichen, mit den Aufschriften Vete(e)ranc(h)is, Veteranchabus, Vatarane(ha)bus, (V)et(erah)enis gefunden Matronen rund um Embken überraschen mich nun nicht mehr.“ [22]

Diese Nennungen sollten genügen. Zwischen den Muschelkalkfelsen und terrassierten Hügeln präsentiert sich der Oberlauf der Neffel mit seinen feuchten Wiesen und 3 Mühlen. Diese Höhen rund um das Neffeltal westlich von Embken werden für kalendarische Betrachtungen nicht weiter untersucht. Man orientierte sich am nahe gelegenen Rödelsberg.

---

[20] Sophie Lange, Das alte Zülpich, Auszug aus: Wo Göttinnen das Land beschützten, 1994.
[21] Wikipedia.org, https://de.wikipedia.org/wiki/Embken, Abruf „Embken“ vom 2.1.2017.
[22] Michael Greven, Nideggen, Zur Lokalisierung des historischen Aduatuca, Caesars Winterlager in der Nordeifel, Juli 2012, BoD Verlag, Norderstedt, ISBN 978-3-8482-0989-7.

Abb. – Antoniuskapelle bei Embken, Ausgangspunkt für Exkursionen am oberen Neffelbach. Foto: 31.12.2016, 15.36 Uhr.

Matronae Baduennhe und Dea Baduenna, der Schlüssel zum Namen Bade?

Es lässt sich davon ausgehen, dass Pohl zur damaligen Zeit nicht über genügend Literatur und Einblicke verfügte; denn nirgendwo sonst wird eine Matronae Baduennhe erwähnt. Heute nach 60 Jahren sind mittels Internet ganz andere Möglichkeiten gegeben, an bestimmte Informationen in vielfältiger Weise zu gelangen.

Aber schon 1970 erwähnt Heribert van der Broeck in der Dürener Zeitung die gemeinsame Silbe vatu = batu in den Wörtern Aduatuka

und Badewald. [23] Er scheint den Schlüssel zum Namen Badewald gefunden zu haben. Nicht weit davon also entfernt der Name der Göttin Baduhenna. Eine Göttin solchen Namens findet Erwähnung auch bei den Friesen. Einst soll man ihr zu Ehren 900 gefangene Römer zum Opfer getötet haben. Als Stätte, wo dies geschah, gilt das jetzige Holtkade in Westfriesland. [24]

Schließlich könnte man zur gleichen Ansicht wie Heribert van der Broeck gelangen, dass Aduatuka den gleichen Sinn ergibt wie Badua. Beide bedeuten Kampfstätte. Aduatuka als (ad vatu ca[m]) [vatu = batu], Badua als batu [vatu].

Die Namensverwandtschaft Bade – Badewald – Baduhenna regt dazu an, etwas weiter in unserer Sprache zu forschen. Im Angelsächsischen bedeutet beadu, im althochdeutsch batu so viel wie Kampf. Henna zu deuten als Hain, Winna im Althochdeutschen bedeutet Streit, winnen mittelhochdeutsch toben, wüten, angelsächsisch winnan = kämpfen, streiten, sich mühen.
Badu, Batu = Kampf
Henna, Haina = Hain
Winna (uinna) = Kampf

Baduhaina, Baduhenna, Baduenna wäre demzufolge als Kampfstätte zu interpretieren, eine Dea Baduhenne wäre somit die entsprechende Göttin, falls es sie wirklich im Badewald gegeben hat. Betrachtet man den Stand der Matronenforschung, so taucht eine Matronae Baduenna in der neuesten Literatur nicht mehr auf.

---

[23] Heribert van der Broeck, War Nideggen schon antikes Eckfort? „Von Natur aus vortrefflich gesicherter Platz“, Der Name Aduatuka, Dürener Zeitung, 1970.
[24] Internetseiten Mittelalter.wikia.com, Abruf vom 12.3.2016 http://de.mittelalter.wikia.com/wiki/Baduhenna#cite_note-1.

Gab es im Badewald eine Badekultstätte?

Manchmal gibt es Funde, die zunächst unbeachtet bleiben oder sonstige Zufälligkeiten, die die Aufmerksamkeit eines Heimatforschers erst im zweiten Anlauf erreichen. Mann, da war doch was … ? Man geht achtlos an einer Stelle im Walde vorbei, wo keine Dornen und kein Gestrüpp stören. Ein Stückchen voran aber kommt man kaum weiter, ohne sich Kleidung oder Schuhe zu zerkratzen. Es war so ein Tag, der 4.4.2016, der die Aufmerksamkeit mehrfach in Anspruch nahm.

Abb. – Am Südrand des Badewaldes.

Etwa 500 m von der Eisenstraße liegt im feuchten abfallenden Tal ein Bezirk von etwa 40 x 120 Meter. Dieser sei etwa folgender maßen dargestellt:

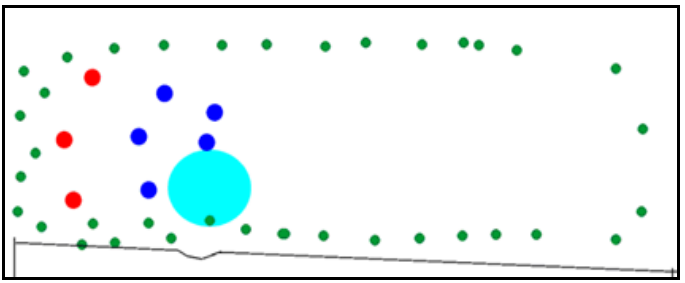

Abb. – Anordnung von Bäumen im seichten Tal, Nähe Eisenstraße. - Rot = Buchen, blau = Eichen, grün = Birken, hellblau = Wasserstelle Unten: Längsschnitt. (Zeichnung nicht maßstabsgetreu).

Dieser Bezirk weist im oberen bergwärts liegenden Bereich 3 mächtige Buchen auf (rot), dann folgten einige Eichen (blau). Der ganze Bezirk war mit Birken (grün) umsäumt. Talaufwärts in Richtung Eisenstraße befinden sich undurchlässige Dornen, Sträucher und Gestrüpp im naturbelassenen Feuchtauental. Im Hain-Bereich selbst finden sich kaum Unkraut oder Dornen. Es sei daran erinnert, dass die Menschen der Vorzeit so genannte Dew-Ponds (Tau-Tümpel) anlegten, wo man den Morgentau der feuchten Gräser abfing und zu kleinen Wasserstellen leitete. Diese dichteten sie ab, indem sie die Erde stampften und mit wasserundurchlässigem Lehm abdichteten. An diesen Stellen war ebenfalls nur spärlicher Bewuchs, allenfalls spross hier nur Gras. In der Nähe von Mechernich-Hostel findet sich ein solcher ehemaliger Tümpel, der den Eindruck eines ausgetrockneten Maares erweckt. Dort wächst außer ein paar Bäumen nichts anderes außer Gras. Das ringsum wachsende Gestrüpp fehlte einfach.

Der ganze oben beschriebene Bezirk von etwa 40 x 120 Meter erweckt den Eindruck, er sei eine Art Hain, zumindest eine Tränkstätte mit kleinem Tümpel und Umhegung, gewesen. Das ganze Gelände fällt leicht nach Osten hin ab. An der hellblauen Kreiseinzeichnung liegt eine flache schalenartige Vertiefung von etwa 4 m Durchmesser und 15 cm Tiefe.

Standortanalysen bringen Aufschlüsse.

Kultstätten auf Höhen sind kalenderrelevant und regen zum Nachdenken an. Stehen an solchen übersichtlichen Stellen gar Tempel aus Römerzeit? Anhand von Luftaufnahmen lassen sich oftmals Mauern oder Grundrisse erkennen. Römische oder keltische Tempel, sowie Kreisanlagen der Vorzeit, insbesondere auf entsprechend gleichen Höhen, sind für das Auffinden eines vorzeitlichen Kalenders besonders interessant.

In der folgenden Untersuchung wurde die Höhe „Auf dem Fuchsreeg“ in der Nähe des Ivenhofes am Südrande des Badewaldes näher betrachtet. Blickt man Richtung Westen, so sieht man 3 Eichen und einen dahinter liegenden Hochsitz.

Die abhängigen Wiesen hinter den drei Eichen mit ihrem Nordnordwesthang und die 2 Terrassierungen scheinen rätselhaft, entsprechen jedoch den anderen Terrassierungen im gesamten Bereich.

An einigen Stellen liegen Äste oder Steine, teilweise aus ihrem Refugium gerissen, teilweise für einen Baumeister bereit, die entsprechenden Stellen zu flicken. Sollten die umher liegenden Steine von irgendwelchen Tempelmauern stammen?

Die Wiese war gerade mit einem Tiefenpflug bearbeitet und statt einer Grasnarbe hat man eine aufgeraute ungeeggte Ackerfläche, die die Spuren der Bearbeitung aufweist.

An einer bestimmten Stelle begeht sich der Boden sehr weich (wieder verfüllte Ausgrabung), etwa 20 Meter daneben zeigten sich die braunen Schollen entgegen dem anderen Feld als trocken. Es war dort auf einer Fläche von 20 x 20 m Gestein an der Oberfläche und die dunkle Braunschicht wurde an dieser Stelle hellbraun.

Auf den beiden beiliegenden Fotomontagen lässt sich unter bestimmten Voraussetzungen einmal ein Kreis mit einem Durchmesser von 80 – 100 m definieren, der neben einem Rechteckbezirk von etwa 120 x 90 m liegt. Im Vorzeitmaß wären dies 300 Fuß. Diese Stätte lässt sich in die Betrachtungen mit aufnehmen und als Kultstätte interpretieren. Die Kalenderbetrachtung findet allerdings am unweit gelegenen Rödelsberg statt, von dem aus man die Sonnenaufgänge über den Höhen der Umgebung beobachten kann.

Die Bodenabdrücke entsprechen in etwa den Höhenverläufen der topografischen Karte (Abb.). Noch heute findet man kleine Dachziegelstücke, meistens von Größe einer Streichholzschachtel im Grabungsbereich der römischen Villa „Auf dem Hostert“.

Unweit dieser Stelle war zur einen Seite ein trockener Boden, zur anderen Seite ein feuchterer Boden. Nördlich hiervon lag ein zerbrochener Stein, der offenbar als Mahlstein diente, etwa 5 cm dick und von der Größe eines Tellers. Nicht weit davon lag ein Stück Tonscherbe.

Die folgende Abbildung zeigt Bodenabdrücke, in mittels Google-Screenshot erstellten Karten vom 30.9.2001 (hellerer rechter Teil) und 25.6.2010. Standort N 50^{o} 39’ 11,37“, O 6 ^{o}, 30’, 19,29“.

Abb. – Grundmauern der Römervilla. Google Earth Screenshot, März 2016.

Abb. – Am Südrand des Badewaldes.

Der Stand der Badewaldforschung.

Aufgrund einiger gezielter Begehungen konnten die gemachten Beobachtungen von 2015 und 2016 etwas konkretisiert und die neuesten Erkenntnisse mit dem Stand der Kalenderforschung 2019 abgeglichen werden. Hinzu kamen Themen wie: Jungsteinzeitliche Kultstätten im Badewald – Ein Quellheiligtum am oberen Neffelbach – Das Sonnenheiligtum am Sonnberg – Tempelanlage der Dea Baduhennae oder einer unbekannten Gottheit / Matrone – Missionierte hier Willibrord? – Vermutete Pfarrer Pohl richtig, weil es sich um eine friesische Göttin handelte; oder war es ein einfacher Matronentempel? – Weitere Rätsel der Terrassierungen am Badewald – Ein Römerkanal im Badewald? – Ein vermuteter Hain der Kelten – Und immer noch offen die Frage nach dem Schlachtort Caesars.

Bereits während verschiedener Begehungen in den Jahren 2012 bis 2014 war ersichtlich, dass noch Teile des Badewaldes unerforscht sind. Die damaligen Rodungen geschahen in den 50er Jahren. In dieser Zeit fanden die ausgedehnten Grabungen von Dr. H. von Petrikovits statt. [25] Hierzu gibt es eine Artikel-Serie, gesammelt von Pfarrer Pohl, nachzulesen auf den Internetseiten des Heimat- und Geschichtsvereins Nideggen e.V. Die Frage, die sich stellte, war: Muss gewartet werden, bis auch der südliche Badewaldteil vielleicht irgendwann abgeholzt wird, bis man weiter forschen kann? Gibt der Badewald seine letzten Geheimnisse also erst in 30, 50 oder 80 Jahren preis?

Damit sollte aber ein einfacher Heimatforscher kaum zufrieden sein. Anhand des Materials von Pohl und seiner Aufsätze wurden umfangreiche Fragenkataloge zusammengestellt. Dies betrifft sowohl die Vorzeit-, Kelten- und Römerforschung im Nideggener

[25] http://www.heimat-geschichtsverein-nideggen.de/aduatuka/badua_zeitungsartikel.html.

Raum. Begehungen, Exkursionen oder sonntägliche Spaziergänge führten zu weiteren Beobachtungen. Auf der Grundlage kalendarischer Berechnungen und Höhenanalysen wurden gezielt bekannte Kultstätten aufgesucht und neue Stellen im Badewald gefunden, die auf vergessene Bodendenkmale hinwiesen.

Fündig wird man als Hobby-Archäologe, wenn man über Felder geht, Scherben sammelt oder im Wald an einige Grundmauernreste stößt. Stochert man mit seinem Spazierstock im Gras an einer bestimmten Stelle und dringt dieser nur etwa 5 cm tief ein, so liegt darunter ein Stein, ein Menhir oder möglicherweise ein Stück Römermauer.

Die versunkene Kultur in Bildern

Oft sind es mehrere Felsbrocken an Hügelkuppen oder Bergausläufern, die im Badewald liegen. Von der Dimension her umfasst ein Hünengrab bzw. ein Dolmen etwa die Fläche von 80 Quadratmetern. Die Werte beziehen sich auf die Funde in Norddeutschland oder im 100 km weit entfernten Wéris in Belgien.

Abb. – Wéris/B – Dolmen du Wéris Sud, Dokumentationsfoto vom 10.3.2016.

Mit dieser Darstellung einer Perspektive aus einer benachbarten Region mit einem besonderen Vorzeitthema sollte eine Anregung zur Erforschung des Badewaldes mit seinen reichhaltigen Bodendenkmalen gegeben sein. Wir stießen in der Nähe eines vermuteten Sonnentempels an einen riesigen Felsen, der flach unter einer dünnen Grasnabe gelegen ebenso Teil eines solchen Dolmens gewesen sein ***KÖNNTE***.

So oder ähnlich ***KÖNNTE*** es also einst am Rödelsberg ausgesehen haben. Aber bereits die Römer nutzten die Felsen als Steinbruch und errichteten ihre Wohn- und Kultstätten. Spätestens mit der Besiedlung durch die Franken verschwanden die letzten Zeugen einer unbekannten Welt.

Es folgen einige Bilderserien, die untermauern, worum es sich bei den uns genannten Kulturgütern handelt. Vielen Menschen der einheimischen Bevölkerung dürften die Zeugnisse der Kultur- und Naturdenkmale oberhalb des Rurtales unbekannt sein.

Abb. – Menhir mit Einzeichnungen im Feldweg. Foto vom 26.11.2011.

Abb. – Schalenstein an der Hundsley, Dokumentationsfoto vom 18.6.2012.

Abb. – Im Morgentau zeichnen sich die Grundrisse einer ehemaligen Villa Rustica oder eines Römischen Tempelbezirkes ab. Foto vom 28.2.2012.

Es gab mehrere Römervillen im Einzugbereich des oberen Neffelbaches und drei Quellen, davon eine noch als Quelleinfassung zu erkennen. Es gab eine Terrassierung mit Mauern, die Pohl einzeichnete, vielleicht ein Römerkanal, der talabwärts in Richtung Vlatten verläuft, 2 unerforschte Tempelchen, jungsteinzeitliche Kultstätten, Felszeichnungen, Napf- und Rillensteine, Steinanhäufungen neben kurzen Verteidigungswällen. Dazu einige

auffällige Hügel, 3 keltische Grabhügel, Urnengräber; weiterhin die zahlreichen Pingen, Maare und Hohlwege die uns die Geschichte hinterlassen hat.

Abb. – Bergausläufer im Badewald, Kultstätte oder Teil einer vorzeitlichen Befestigung? Dokumentationsfoto vom 21.6.2012.

Insbesondere die von Pohl erwähnten Wohngruben hinterlassen einen besonderen Eindruck von einer Kultur oder einer Periode, die geschichtlich nicht aufgearbeitet wurde. Die Anwesenheit von Venetern, zwergenhaften Volksgruppen, die wegen ihres kleinen Körperwuchses in Bergwerkhöhlen und Wohngruben lebten, ist geschichtlich nicht geprüft. Die Haltung von Sklaven oder Ausnutzung durch die Kelten für unsere Region nicht nachweisbar.

Das Spektrum der offen gebliebenen Fragen ist sehr groß. Wurde hier einst eine ethnische Säuberung im Gebiet der Eburonen durchgeführt? Es gibt hier wohl kaum Spuren aus der Zeit vor den Römern. Und Caesar hinterließ der Nachwelt nur das, was er diktierte.

Der Badewald wird also wohl noch eine Zeit lang seine Geheimnisse bewahren. Vielleicht ergibt sich einmal eine günstige Gelegenheit in 40 Jahren, wenn bei Rodungsarbeiten Zeugnisse der Vergangenheit ans Licht gefördert werden.

Abb. – Menhire. Foto: 26.11.2011.

Abb. – Frühgermanische Festungsmauern. Foto: 20.12.2011.

Abb. – Unbekannte Terrassierung. Foto vom 6.8.2011.

Abb. – Oberes Neffeltal,. Foto vom 6.8.2011.

Abb. – Terrasse am Clemensstock, Römische Umgrenzung? Foto vom 14.6.2009.

Abb. – Runenstein. Foto vom 18.6.2012.

Abb. – Wallanlage. Foto vom 18.6.2012.

Abb. – Reste vorzeitlicher Wallanlagen. Foto vom 1.4.2012.

Abb. – Der Maskengott von Berg. Reliefrest eines gallo-römischen Tempels. Archivfoto: Sammlung Pfarrer Andreas Pohl.

Abb. – Schalenstein Badewald. Foto vom 1.4.2012.

Abb. – Schalenstein bei Nideggen. Foto April 2012.

Mit diesen Darstellungen sollte ein kleiner Einblick über die Kultstätten und Bodendenkmale im Badewald gegeben sein.

Die Felsen bei Nideggen um 1913.

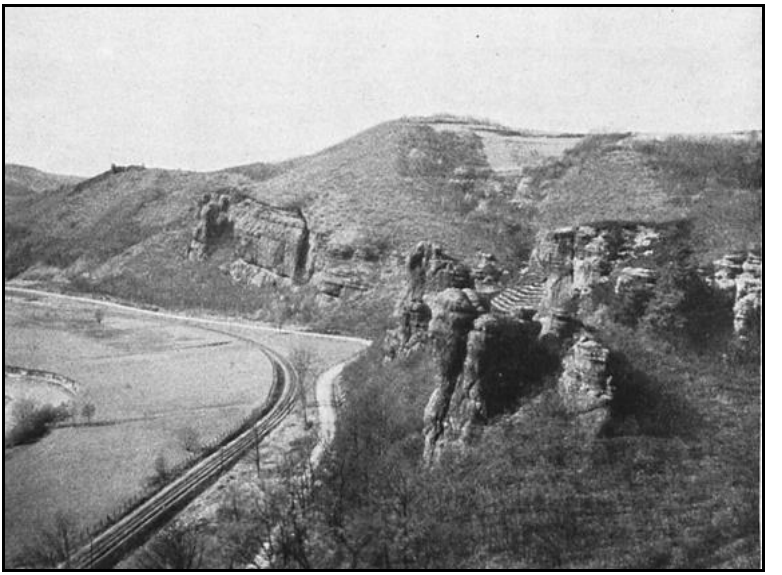

Abb. – Buntsandsteinfelsen an der Roer bei Nideggen [S. 102]. [26]

[26] Kurt Stamm, Eifel-Festschrift zur 25jährigen Jubelfeier des Eifelvereins, 1888-1913, Hrsg. Alfred Hermann, Seite 95 ff, Entstehung der Oberflächenformen der Eifel.

© *Copyright.*

Bergheim, den 19.9.2022

Dieses Buch unterliegt dem urheberrechtlichen Schutz. Alle Rechte sind bei Heinrich Klein, Bergheim.

Es handelt sich um eine private Veröffentlichung. Das Copyright an den Sammlungen und historischen Schriften liegt bei den jeweiligen Archiven. Die hier eingebundenen Texte und Bilder beinhalten den Ausschluss der gewerblichen Nutzung und Weitergabe. Sonstige eingebrachte Texte und Bilder unterliegen den Rechten der Sammler oder des Verfassers. Es handelt sich um Teile privater Sammlungen, für die jeweils eigenes Copyright gilt. Jegliche Vervielfältigung wird hiermit untersagt.

Kein Teil des Werks darf in irgendeiner Form (Buch, Heft, Kopien, Scans, Film, TV, Ton oder ein anderes Verfahren) ohne schriftliche Genehmigung des Herausgebers reproduziert oder unter Verwendung elektronischer Medien verarbeitet, vervielfältigt, verbreitet oder übersetzt werden. Anfragen sind bitte an die Archive, die einzelnen Sammler oder den Verfasser zu richten.

© Heinrich Klein
© Vorzeitkalender.de